

#### Zitierhinweis

Schneider, Michael C. : recension de : Paul Erker, Zulieferer für Hitlers Krieg. Der Continental-Konzern in der NS-Zeit, Berlin / Boston : De Gruyter Oldenbourg, 2020, dans : Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2021, p. 116, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/97a6f02f59d54cd9b2e732899c0f1520>

Einsicht  
*Bulletin des  
Fritz Bauer Instituts*



#### copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

## Aufrüstung, Zwangsarbeit, Expansion



**Paul Erker**

*Zulieferer für Hitlers Krieg.*

*Der Continental-Konzern in der NS-Zeit*

Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg,  
2020, 875 S., € 49,95

Nicht nur weil sie einen heutigen DAX-Konzern behandelt, der sich seiner Vergangenheit stellen will, beansprucht diese voluminöse Studie Interesse, sondern vor allem deshalb, weil Continental eines der wichtigsten Zulieferunternehmen der Heeres- und Luftrüstung bei der Aufrüstung und im Krieg zwischen 1933 und 1945 war. Paul Erkers Buch trägt zur weiteren Aufhellung dieses lange Zeit zu wenig berücksichtigten Bereichs der deutschen Wirtschaft in der NS-Zeit bei. Erker folgt dabei dem in der NS-Unternehmensgeschichte unterdessen etablierten Fragenkanon, etwa der Frage nach der Behandlung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern oder nach der ökonomischen Partizipation des Unternehmens an der Expansion des »Dritten Reiches«. Zudem geht es ihm um die Strategien der Firma im Gestrüpp der Aufrüstungs- und Kriegswirtschaftsbürokratie. Wichtig ist dem Autor, diese Aspekte nicht isoliert zu betrachten, sondern als integralen Teil einer Gesamtgeschichte des Unternehmens. Nicht nur Continental wird untersucht, sondern auch Teves, Semperit, Phoenix und weitere Betriebe, die teils erst lange Zeit nach 1945 von Continental übernommen wurden, aber auch in der NS-Zeit schon in Konkurrenz- oder anderer Beziehung zum Unternehmen standen.

Wichtig für diese Studie waren neben vielen neu erschlossenen Dokumenten aus dem Untersuchungszeitraum selbst auch in großem Umfang Entnazifizierungsakten, die Erker mit der gebotenen Vorsicht heranzieht. Im ersten Hauptkapitel analysiert er die Führungsstrukturen des Unternehmens ab 1933; leider nur gestreift wird dessen Entwicklung in der Weltwirtschaftskrise. Die Gewinne entwickelten sich in den 1930er Jahren offensichtlich sehr positiv, was aber auch zu Verteilungskonflikten zwischen dem Vorstand und dem größten Anteilseigner, Fritz Opel, führte. Es wäre interessant gewesen, zu erfahren, wie sich die Gewinn- und Rentabilitätssituation im Vergleich zu dem von Mark Spoerer in den 1990er Jahren erarbeiteten Unternehmenssample darstellte – so bleibt immerhin der generelle Eindruck eines prächtig von der Aufrüstungskonjunktur profitierenden Unternehmens haften. Auch die Entwicklung der Belegschaft, die Verdrängung der jüdischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie auch in der Anfangszeit der weiblichen Belegschaftsmitglieder im

Zusammenhang mit der »Doppelverdiener«-Kampagne sind detailliert behandelte Themen.

Continental war an einem neuralgischen Punkt der NS-Aufrüstungsökonomie angesiedelt, insofern seine Produkte – Reifen aller Art, aber auch technische Gummierzeugnisse, etwa Hydraulikschläuche für die Flugzeugindustrie – einerseits unentbehrlich für die Rüstungsproduktion, andererseits aber mit Naturkautschuk auf knappe und in Devisen zu bezahlende Rohstoffe angewiesen waren. Der synthetische Kautschuk Buna, von der IG Farbenindustrie AG hergestellt, war in den 1930er Jahren noch weit davon entfernt, unproblematischen Ersatz zu bieten. Die sich aus dieser Konstellation ergebenden Dynamiken, beispielsweise die schwierige Zusammenarbeit mit der IG Farben auf dem Forschungsgebiet oder den Erwartungsdruck des Regimes, was Investitionen des Unternehmens anging, schildert Erker detailliert. Die Bereitschaft der Unternehmensleitung, von der Expansionspolitik des Regimes in ganz Europa zu profitieren, analysiert er in einem umfangreichen Kapitel, in dem er auf die Firmen eingeht, die sich zu Kooperationsverhandlungen mit Continental gezwungen sahen. Nur exemplarisch sei auf die bemerkenswerten Handlungsspielräume etwa Michels in Frankreich hingewiesen: Dieses Unternehmen konnte sich einer Kooperation mit Continental lange verweigern – was auch mit der komplizierten Akteurskonstellation aus verschiedenen deutschen Unternehmen sowie dem Reichswirtschaftsministerium und der französischen Regierung zusammenhing. Gleichwohl gelang es Continental alles in allem, bis 1942 im besetzten Europa ein feingegliedertes Netz von Produktions- und Vertriebsfirmen aufzubauen. Erker betont, dass das Unternehmen bei der Umsetzung dieser Expansionsstrategie allerdings nicht mehr autonom, sondern in enger Abstimmung mit dem Reichswirtschaftsministerium agierte.

Umfassend arbeitet Erker die Rekrutierung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern durch das Unternehmen sowie den Einsatz von KZ-Häftlingen auf. Auch die Involvierung von Continental in die berüchtigten Schuhprüfstrecken im KZ Sachsenhausen wird behandelt. Bei allen diesen Punkten geht es dem Autor darum, die Vielschichtigkeit des Zwangsarbeitereinsatzes darzustellen, wobei er durchaus an Grenzen der Aussagekraft der Quellen gerät. Im Wesentlichen gelingt es aber, auch durch die Schilderung einzelner Schicksale, ein umfassendes Bild des Zwangsarbeitereinsatzes bei Continental zu zeichnen.

Insgesamt lässt Erkers Studie zum untersuchten Unternehmen kaum Fragen offen. Eher ist die große Detailfreude mitunter ein Lesehindernis, so wie auch gelegentliche chronologische Sprünge. Wer sich aber für die Zulieferindustrie der NS-Rüstungs- und Kriegswirtschaft interessiert, wird an diesem Buch nicht vorbeikommen.

Michael C. Schneider  
Düsseldorf